

meinsamen Sorge aller anvertraut sind?
Können wir eine Lebensweise verantworten, die auf Massenkonsum und materiellen Wohlstand ausgerichtet

ist? Fragen, die nicht überfordern sollen, sondern zu spürbaren Schritten der Veränderung anregen wollen.

Herzlich laden wir Sie zur Mitfeier unserer Gottesdienste ein!

Katholische Klinikkirche St. Johannes der Täufer, Joseph-Stelzmann-Str. 20.

Samstag,	18.30 Uhr	Hl. Messe	
Sonntag,	9.30 Uhr	Hl. Messe	<i>Die Ev. Kapelle (Ebene 1, Bettenhaus)</i>
Dienstag,	18.30 Uhr	Hl. Messe	<i>steht für Mitarbeiter/-innen und Patienten/-innen aus dem Bettenhaus offen.</i>
Donnerstag,	18.30 Uhr	Hl. Messe	

Besondere Gottesdienste (Kirche)

Aschermittwoch, 17. Februar 2021, 18.30 Uhr

Hl. Messe zum Beginn der Fastenzeit mit Austeilung der Asche.

Vorschau auf die Karwoche und Ostern noch nicht möglich

In den Jahren zuvor konnten wir Ihnen in dem Informationsblatt der Fastenzeit bereits eine Vorschau auf die Gottesdienste in der Heiligen Woche geben. Leider ist das zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht möglich, da wir nicht wissen, wie die dann geltenden Bestimmungen sein werden.

Wir hoffen, dass wir im Verlauf der Fastenzeit Klarheit erlangen, wie wir die Kar- und Osterliturgien feiern können. Über die stattfindenden Gottesdienste und die notwendigen Anmeldemodalitäten informieren wir Sie sobald wie möglich.

Krankenkommunionen auf den Stationen

werden auf Wunsch sonntags im Anschluss an die Hl. Messe ab 10.30 Uhr gespendet.

Die Krankensalbung

spenden die Priester den Patientinnen und Patienten auf den Zimmern nach Absprache oder Ruf durch die Stationen.

Katholische Seelsorge an der Uniklinik Köln

Joseph-Stelzmann-Str. 20, 50931 Köln, Tel.: 0221 / 478-4952

eMail: Katholische-Seelsorge@uk-koeln.de, Homepage: seelsorge.uk-koeln.de

Evangelische Seelsorge an der Uniklinik Köln

Kerpener Str. 62, 50937 Köln, Tel.: 0221 / 478-5500

eMail: Evangelische-Seelsorge@uk-koeln.de, Homepage: seelsorge.uk-koeln.de

FASTENZEIT 2021



„DU STELLST MEINE FÜSSE AUF WEITEN RAUM“

„Du stellst meine Füße auf weiten Raum“

Es ist schon ein ungewöhnliches Motiv, das die chilenische Künstlerin Lilian Moreno Sánchez gewählt hat, um damit das neue Hungertuch für Misereor zu gestalten. Vielleicht haben Sie es sich schon auf der Vorderseite näher angeschaut; sonst nehmen Sie sich gerne einen Moment Zeit, um sich dieses Motiv zu erschließen... Ein dreigeteiltes Bild, ein Triptychon, zeigt sich da, durchzogen von kraftvollen Linien, die dynamisch zu schwingen scheinen. Anatomische Details fügen sich zu einem Gesamteindruck: erkennbar wird das Röntgenbild eines Fußes mit gebrochenen und verdrehten Knochen, das uns in der gesamten Breite auf hellem Grund entgegenkommt. Dieses Röntgenbild, das die Künstlerin ihrem Werk zugrunde legt, zeigt den Fuß eines Menschen, der 2019 in Chile gegen die soziale Ungleichheit im Land demonstrierte und dabei verletzt wurde.

Jeder, der schon einmal einen gebrochenen Fuß hatte, kann sich vorstellen, mit was für Schmerzen und mit wieviel Einschränkungen dies verbunden ist. Die dunkle Zeichenkohle, mit der die Umrisse des Motives nachgezogen sind, betont das eindrücklich. Doch das Bild bleibt nicht bei Schmerz und Leiden stehen; es vermittelt mit den geschwungenen Linien zugleich etwas von Kraft, Bewegtheit, neuen Möglichkeiten. Und die zarten Goldfäden und -muster darin setzen freundliche Akzente, die daran erinnern, dass es neben und in allem Schweren auch immer noch Schönes und Heilsames geben kann.

Und so steht dem Bild des verletzten gebrochenen Fußes auch der Titel des Hungertuchs gegenüber, ein Wort aus Psalm 31: „Du stellst meine Füße auf weiten Raum“.

Fester Stand, weiter Raum – wer wünscht sich das nicht, vor allem da, wo vieles eng und unsicher erscheint? Es sind Sehnsuchtsbilder, die schon aufatmen lassen, wenn man sie sich nur vorstellt, oder die Worte, die der Beter des Psalms vor rund 2500 Jahren in eine leidvolle ausweglose Situation hineingesprochen hat, selbst in den Mund nimmt.

Mich sprechen diese Worte gerade jetzt und hier besonders an. Und für mich ist jetzt und hier auch genau der richtige Ort und die richtige Zeit für dieses Hungertuch, das hier in unserer Kirche hängen und uns auf unterschiedliche Weise durch die Fastenzeit begleiten wird.

Zum einen greift es mit seinem Motiv des gebrochenen Fußes das Erleben vieler Menschen hier in der Uniklinik auf, in der die Brüchigkeit und Verletzlichkeit des Lebens tagtäglich für viele schmerzvolle Realität darstellt, in der

Schmerzen, Angst und Verzweiflung ebenso spürbar werden wie die Hoffnung auf Heilung und darauf, dass neue Schritte möglich werden.

Und es spricht uns alle in diese Zeit hinein an, in der die Pandemie uns unsere Grenzen aufgezeigt und uns mit unserer Verwundbarkeit konfrontiert hat, in der Bewegungsräume eingeschränkt sind, vielen fehlende Kontakte besonders zusetzen, andere um die Grundlagen ihrer Existenz fürchten, und manche den Boden unter den Füßen verlieren, weil bisherige Sicherheiten oder das, was sie dafür hielten, ins Wanken geraten sind. Viele sind auch durch die Dauer der notwendigen Einschränkungen, die oft etwas Lähmendes haben, unsicher und müde geworden.

All das ist da und soll auch gesehen werden, genauso wie die Brüche und Verletzungen im Röntgenbild. Doch lädt uns das Hungertuch ein, nicht in der Lähmung stecken zu bleiben, sondern darüber hinaus zu beten und zu vertrauen, dass neue Wege möglich sind und sich neue Räume auftun können, dass wir in Krisen auch die Kraft des Wandels erfahren, die uns nicht nur hilft durchzuhalten, sondern auch, manches zu ändern und weiterzuentwickeln.

Lassen wir uns solches Vertrauen schenken, in der Fastenzeit und über sie hinaus!

Für das Team der Klinikseelsorge
Petra Schmidt, PR

ES GEHT! ANDERS.

- In Solidarität verbunden mit Menschen in Afrika, im Nahen Osten, in Lateinamerika und in Asien. -

Eine andere Welt ist möglich und es liegt in unserer Hand, diese zu gestalten. Mit der diesjährigen Fastenaktion „Es geht! Anders.“ lädt Misereor zu einer Neuausrichtung unserer Lebensweise ein. Es ist Zeit, grundlegende Fragen zu stellen und den Kompass neu auszurichten: Was zählt wirklich für ein Gutes Leben, ein Leben in Fülle (Joh10, 10)? Müssen wir die Ge-



wichte neu verteilen zwischen den individuellen Freiheiten und Konsummöglichkeiten, die manche genießen, und den Gemeinschaftsgütern, auf die alle angewiesen sind - und die der ge-